

PISA: die gemeinsame Schule ist unabdingbar

Joachim Lohmann¹

13.04.2025

Inhalt

Einleitung.....	2
PISA: Die deutsche Schule ist leistungsschwach, asozial und inhuman.....	2
Die Leistung der deutschen Schule ist nicht einmal mittelmäßig.....	2
Die deutsche Schule ist nicht sozial.....	3
Die deutsche Schule ist inhuman.....	3
Die „Segregationskultur“ ist das Kreuz der Schule.....	4
Weder Gesellschaft noch Lehrkräfte noch Schule versagen.....	4
Schulisch versagt nicht nur die Struktur, sondern das System und seine Kultur.....	5
Begriffe.....	5
Die Segregation diskriminiert.....	5
Die Segregation ist inhuman.....	7
Die gemeinsame Schule – die Inklusion – ist auch in Deutschland durchsetzbar.....	9
Das dominierende Gesamtschulsystem hat überwiegend ein vorangehendes Selektionssystem überwunden.....	10
Die Attraktivität und die Angleichung geringer angesehener Bildungsgänge in der Sekundarstufe II und im Tertiärbereich werden zunehmen.....	11
In Deutschland zeichnet sich eine Angleichung von Gymnasium und Gesamtschule ab.....	11
Literatur.....	12

¹ Ich danke Christa Lohmann, Brigitte Schumann und Dieter Zielinski für ihre kritische Begleitung

Einleitung

PISA 2022 ist ein vernichtendes Zeugnis für die deutsche Schule. Gegenüber der Mehrheit der OECD-Länder und erst recht gegenüber fast allen westlichen Ländern ist die deutsche Schule:

- Leistungsschwach,
- Diskriminierend,
- inhuman.

Grund für das Versagen der deutschen Schule sind nicht die äußeren Umstände, (sozialer Status Deutschlands, Migration, Corona, Ressourcen), es sind nicht die Lehrkräfte und die Schulen. es ist die Separation der Schüler*innen in getrennte Schulformen.

Doch die deutschen PISA-Forscher wie die Kultusministerkonferenz weichen sowohl einer intensiven Analyse der PISA-Daten als auch erforderlichen Konsequenzen aus.

- Die deutschen PISA-Forscher analysieren zwar den deutschen Leistungsrückgang und die soziale Benachteiligung; doch ihre Forderungen beschränken sich fast nur auf verbesserte Sprachförderung und stärker kreativen, mehrdimensionalen Mathematik-Unterrichts (Lewalter, S. 319 f.).
- Die Kultusministerkonferenz legt noch immer keine Analyse vor, entlastet sich für die PISA-Ergebnisse mit langen Schulschließungen und der der Migration. Als Konsequenzen reduzieren sich fast ausschließlich für die Kultusministerkonferenz auf Frühförderung, Stärkung der Sprachförderung und Konzentration auf die Kernfächer (KMK;2023).

Die Rezeption der PISA-Ergebnisse ist ein Armutszeugnis für die deutsche PISA-Forschung wie für die Kultusministerkonferenz.

PISA: Die deutsche Schule ist leistungsschwach, asozial und inhuman

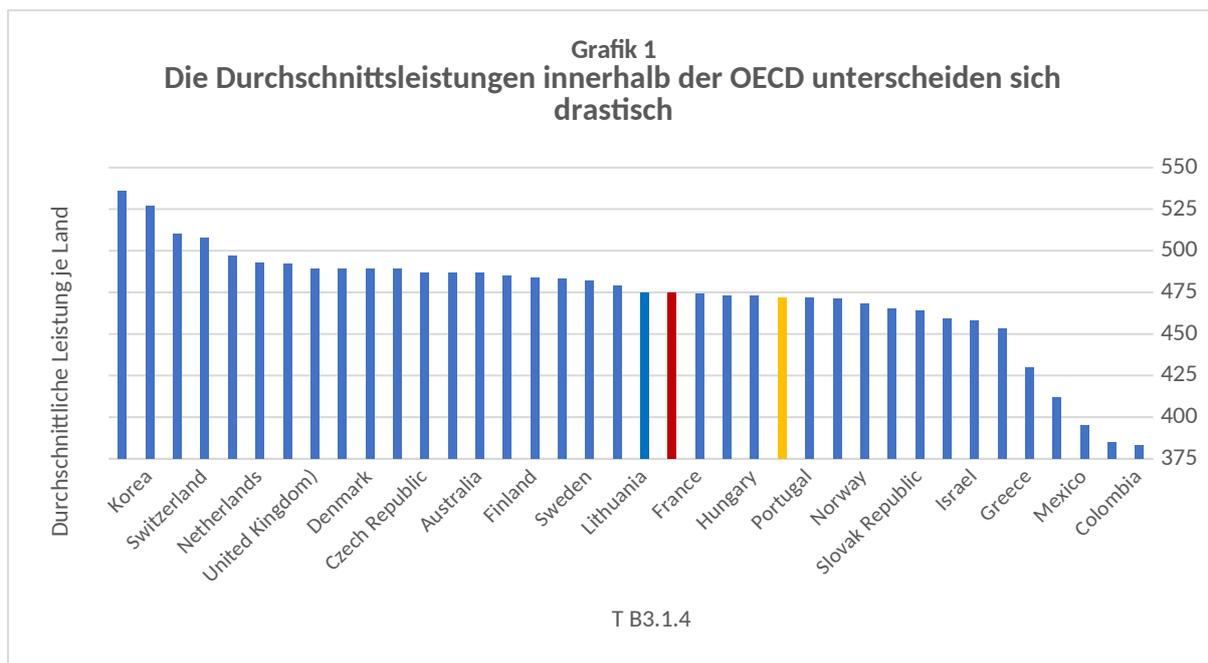
Die Leistung der deutschen Schule ist nicht einmal mittelmäßig

Mit PISA 2022 ist die deutsche Schulleistung regelrecht abgerutscht und setzt einen Abwärtstrend des letzten Jahrzehnts fort. Dabei hatte Deutschland nach dem PISA-Schock im Jahre 2001 zunächst Anschluss an das oberste Leistungsviertel gefunden.

1. Mit PISA 2022 landet Deutschland als eins der wirtschaftlich führenden Länder beim Leistungsvergleich² nur etwas über dem OECD-Durchschnitt.
2. Bei differenzierterer Analyse ist das Leistungsergebnis eine Demütigung für Deutschland. Denn der Leistungsdurchschnitt der Länder wird durch die weniger entwickelten Länder massiv gedrückt: Mittel- und südamerikanische Länder sowie Griechenland haben den OECD-Durchschnitt rapide nach unten gezogen. Tatsächlich haben 20 der 37 OECD-Länder bessere Leistungsergebnisse. Die Leistung der deutschen Schule liegt niedriger als bei der Mehrheit der Länder.
3. Der Leistungsstand der deutschen Schule wird übertroffen von
 - der Mehrheit der westeuropäisch-nordamerikanischen Länder,

² Der Leistungsvergleich beschränkt sich auf das Fach Mathematik; dieses war der Schwerpunkt von PISA 2022; die Ergebnisse für die anderen Fächer Deutsch und Naturwissenschaft verändern die Bewertung unwesentlich.

- den hochentwickelten Ländern unter ihnen sowie
- den stark aufstrebenden Ländern Korea und Japan, die sich an die Spitze setzen.



Die deutsche Schule ist leistungsmäßig gegenüber den Schulen vergleichbarer Länder abgehängt. Die allein deshalb erforderlichen Konsequenzen sind sowohl von den deutschen PISA-Forschern als auch der Politik mehr als halbherzig (KMK 2023; Lewalter, S. 318).

Die deutsche Schule ist nicht sozial

Die Schule ist der Ort, der am stärksten sozial integrieren kann. Ihre Integrationskraft ist umso wichtiger, als in vielen westlichen Demokratien die gesellschaftliche Spaltung zunimmt und populistische und extremistische Parteien zunehmenden Rückhalt gewinnen.

Doch die deutsche Schule spaltet so stark wie fast kein Schulsystem anderer westlicher Länder.

1. Nur 3 von 28 europäischen Ländern sortieren Kinder mit Behinderungen krasser aus als Deutschland (EASIE).
2. Kein OECD-Land separiert die Schüler*innen innerhalb der Sekundarstufe I so früh wie Österreich und Deutschland.
3. In Deutschland lernen fast $\frac{3}{4}$ aller Schüler*innen in der Sekundarstufe I keine Mitschüler entweder des obersten oder des untersten Sozialviertels kennen.
4. Mit dieser sozialen Spaltung liegt Deutschland über dem OECD-Schnitt.
5. Nur 3 der 18 westeuropäisch-nordamerikanischen Länder leisten sich eine noch schärfere soziale Segregation als Deutschland (Grafiken 2 – 4).

Die deutsche Schule ist inhuman

Die Schule ist für Kinder und Jugendliche ein entscheidender und dominierender Lebensraum – besonders seit der Wiedereinführung der Ganztagschule in Deutschland. Umso entscheidender ist, dass die Schule ihre Lernziele so human wie möglich erreicht. Doch im OECD-Ländervergleich ist die deutsche Schule inhuman:

1. PISA befragt die Schüler nach der Lehrerzuwendung ihnen gegenüber. Nur 10 % der Schüler*innen glauben, dass die Lehrkräfte sie unterstützen wollen. Im OECD-Schnitt schätzen fast doppelt so viele Schüler*innen die Lehrkräfte positiv ein.
2. Bei allen Fragen lag die Lehrerunterstützung in Deutschland unter dem OECD-Schnitt. So schätzen die deutschen Schüler*innen, dass das Interesse der Lehrkräfte an ihrem Lernerfolg, an deren Hilfe bei Bedarf, an deren Unterstützung allgemein und erst recht an deren Hilfsbereitschaft bis zum vollen Verständnis gering sind. Es liegt jeweils unter dem OECD-Schnitt. Das trifft selbst dann zu, wenn PISA den Sozialfaktor ausgleicht.
3. Bei der generellen Lehrerunterstützung liegt Deutschland am Rande des inhumansten Drittels (13 von 35 Ländern). Schlechter als Deutschland schneiden fast nur einige wenig entwickelte sowie einzelne osteuropäische Länder ab. Unter den 17 westeuropäisch-nordamerikanischen Ländern haben nur 3 Länder (Österreich, Belgien und die Schweiz) noch schlechtere Ergebnisse als Deutschland.
4. Noch drastischer fällt in Deutschland das Aussortieren von Schüler*innen aus. Das Sitzenbleiben stigmatisiert Schüler*innen ein Leben lang. Diese inhumane Maßnahme wird in Deutschland extrem oft angewandt. Fast 20 % aller 15-Jähriger sind mindestens einmal sitzengeblieben.
5. Nur in 4 der 35 OECD-Länder müssen Schüler*innen häufiger mindestens ein Schuljahr wiederholen (Grafiken 5 – 7).

Die Inhumanität der deutschen Schule ist umso erschütternder, als Deutschland einst als ein weltweit schulisch führendes Land galt.

Die „Segregationskultur“³ ist das Kreuz der Schule

Weder Gesellschaft noch Lehrkräfte noch Schule versagen

Viele werden den Vorwurf einer leistungsschwachen, asozialen und inhumanen Schule zurückweisen und die gesellschaftspolitischen Ausgangsbedingungen verantwortlich machen – diese und nicht die Schule seien schuld.

Doch an den Ausgangsbedingungen liegt die Schwäche der deutschen Schule nicht. Deutschlands Schwäche liegt nicht

- am Wohlstand,
- an niederen Bildungsausgaben,
- am Sozialstatus Deutschlands.

Das belegen die PISA-Daten überzeugend.

Die deutsche Schule versagt weder an der einzelnen Lehrkraft noch an der einzelnen Schule. Verantwortlich ist die deutsche (Schul-)Kultur. Es ist eine noch immer weit verbreitete deutsche Mentalität, die durch die Selektionsstruktur gestützt wird. Danach unterschieden sich die Begabungen erheblich, werden durch Vererbung bestimmt und erfordern eine Aufteilung in separate Schulformen samt innerschulsicher Selektion.

³ PISA hat den Begriff Isolation verwendet; er steht für Segregation von Schüler*innen in separate, isolierte Schulen

Schulisch versagt nicht nur die Struktur, sondern das System und seine Kultur

Viele Gesamtschul-Anhänger haben die Segregationsstruktur für das schulische Versagen verantwortlich gemacht. Doch die Nachweise zur Bedeutung der Struktur waren nicht eindeutig. Grund ist, dass die Strukturen allein nicht maßgebend sind. Es geht um die Systeme und Kulturen der Segregation, die sich – wie die Inklusion - beachtlich zwischen den Ländern unterscheiden.

PISA 2022 hat deshalb nicht vorrangig die Struktur, sondern die „Kultur“ der Segregation untersucht: Wie stark wird das sozial schwächste und wie stark ist das privilegierteste Viertel der Schüler*innen in gesonderten Schulen unterrichtet.

Begriffe

Um zu eindeutigen Ergebnissen zu kommen, ist eine klare Begrifflichkeit erforderlich:

- Die Segregationsstruktur beinhaltet die Existenz der Förderschule bzw. des Selektionssystems,
- Das Segregationssystem umfasst darüber hinaus u.a. getrennte Bildungsgänge und -abschlüsse und unterschiedliche Lehrerbildung und -besoldung
- Die Segregationskultur beinhaltet die Einstellungen und das Verhalten von Lehrkräften und Schulen, die auch Widerhall in der Gesellschaft finden.
- Die Inklusion umfasst die Integration (innerhalb der Sekundarstufe I) sowie die sonderpädagogische Inklusion. Auch bei Inklusion ist zwischen Struktur, System und Kultur zu unterscheiden.

Die Segregation diskriminiert

Die sozial bedingten Leistungsdifferenzen zwischen dem obersten und untersten Leistungsviertel der 15-Jährigen betragen im OECD-Schnitt rund 3 Schuljahre. Abgesehen von den weniger entwickelten Ländern⁴ beruhen die Unterschiede weder auf den Länderdifferenzen beim Wohlstand, beim Sozialstatus noch beim Bildungsaufwand.⁵ Durchschlagend ist die schulische Segregation nach Leistung bzw. nach dem sozialen Status.⁶

Die Leistung des leistungsschwächsten Viertels weicht im OECD-Schnitt um 15 % voneinander ab. Sie hängt äußerst eng mit der schulischen Segregation zusammen. 50 % ($r^2 = 0,51$) der Länderunterschiede beruhen darauf, wie stark das leistungsschwächste Viertel von allen anderen Schüler*innen schulisch separiert ist. Wird fast die Hälfte der Leistungsschwächsten isoliert beschult,

⁴ Zur Interpretation der Grafiken werden folgende Ländergruppen unterschieden:

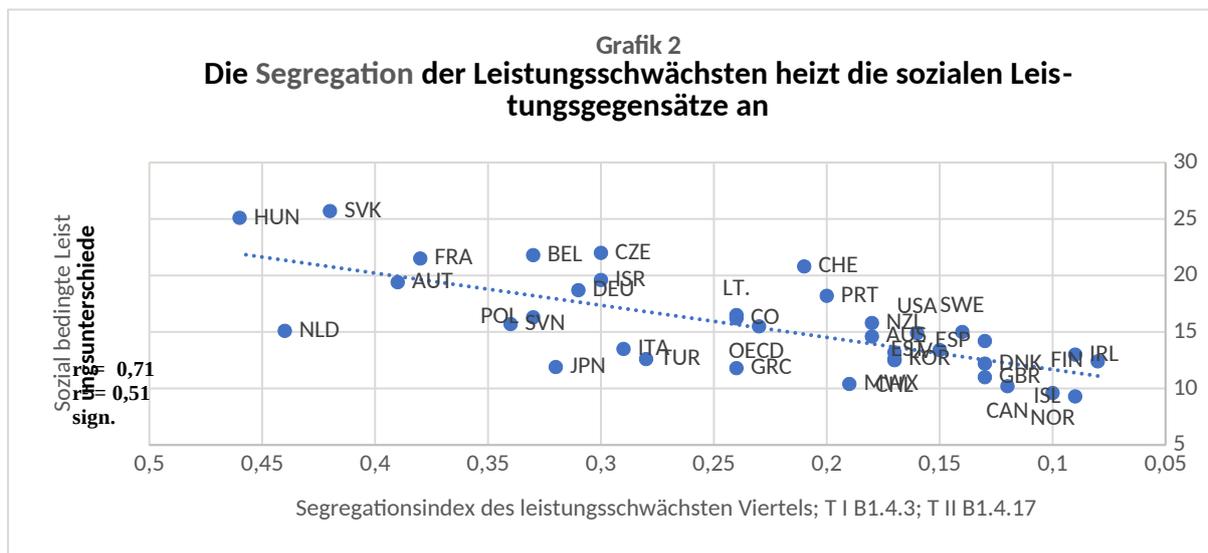
- hochentwickelte Länder: OECD-Mitgliedsländer mit einem Bruttoinlandsprodukt über 40.000 \$/Einwohner.
- osteuropäische Länder: ehemalige sozialistische Länder innerhalb der OECD.
- schulisch führende OECD-Länder: Länder mit einem über dem OECD-Durchschnitt liegenden schulischen Leistungsstand.
- die weniger entwickelte Länder Kolumbien, Mexiko, Chile, Türkei und Griechenland.
- westeuropäisch-nordamerikanische Länder (Westländer): Europäisch-Nordamerikanische Länder ohne die osteuropäischen Länder sowie ohne Mexiko.

⁵ Auf den grafischen Nachwuchs wird in dieser Fassung verzichtet

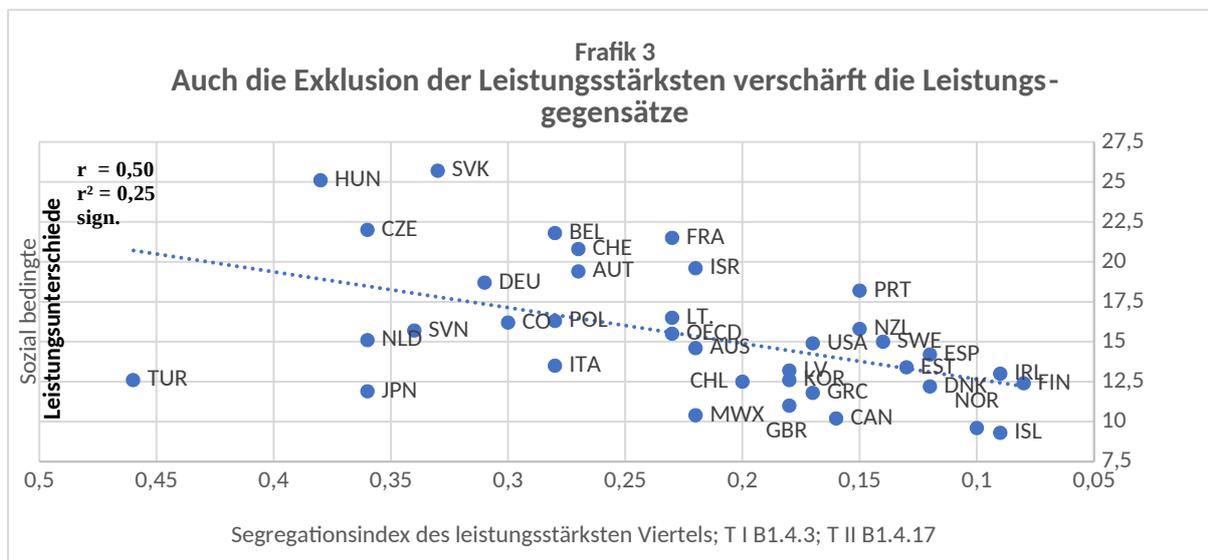
⁶ In den höher entwickelten Ländern werden die Schüler*innen nicht auf Grund ihres sozialen Status, sondern wegen ihrer Leistungsunterschiede separiert. Deshalb wird hier die Auswirkung der Leistungsseparierung auf die soziale Diskriminierung untersucht

betragen die sozial bedingten Leistungsdifferenzen 25 %. In Ländern, die auch die schwächsten gemeinsam unterrichten, wirken sich der sozialen Unterschiede nur noch zu 10 % aus.

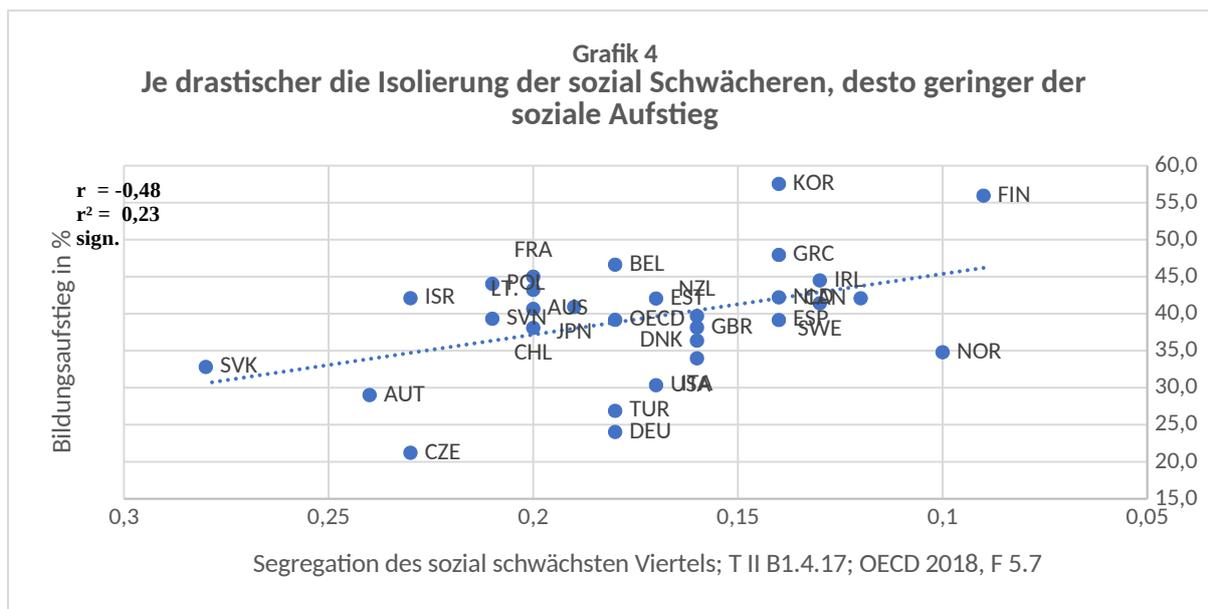
In Deutschland sind die sozial Schwächsten weit überdurchschnittlich isoliert (an 10. Stelle unter 37 Ländern) und ihr Leistungsstand ist mehr als unterdurchschnittlich (9/37).



Auch die Segregation des leistungsstärksten Viertels feuert die Gegensätze an. Ihre exklusive Beschulung facht die sozialen Leistungsgegensätze an. 25 % der sozialen Leistungsdifferenzen zwischen den OECD-Ländern geht darauf zurück, wie stark die leistungsstärksten von allen anderen Mitschülern isoliert werden. Die sozialen Leistungsunterschiede können reduziert werden. Länder mit einer Inklusionskultur reduzieren die sozial bedingten Leistungsunterschiede um mehr als die Hälfte auf 10 %. Deutschland isoliert auch die Leistungsstärksten extrem.



Die Isolierung nach Leistung ist zugleich auch eine soziale. Sie erklärt nicht zuletzt den extrem geringen Sozialaufstieg in Deutschland. Je mehr sozial separiert beschult wird, um so seltener steigen sozial Schwache auf. Statistisch beträgt der signifikante Zusammenhang bei den sozial Schwächsten 23 %, bei den sozial Privilegierten auch noch 19 %.

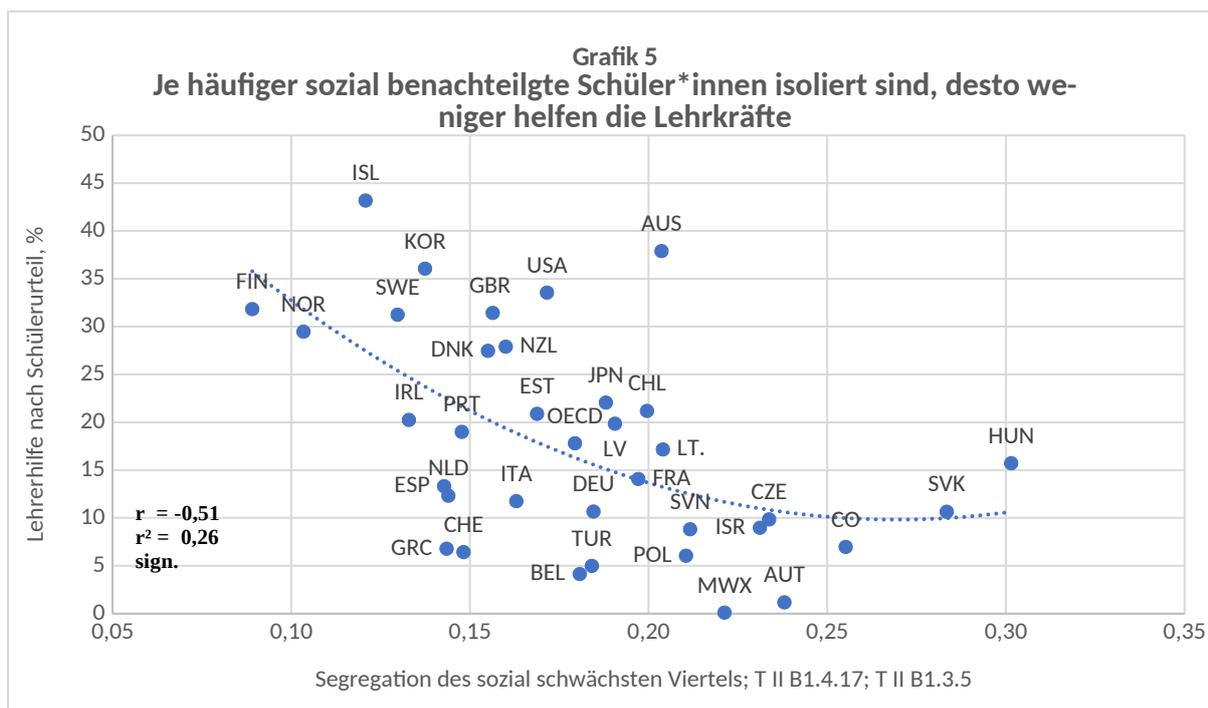


Die Segregation ist inhuman

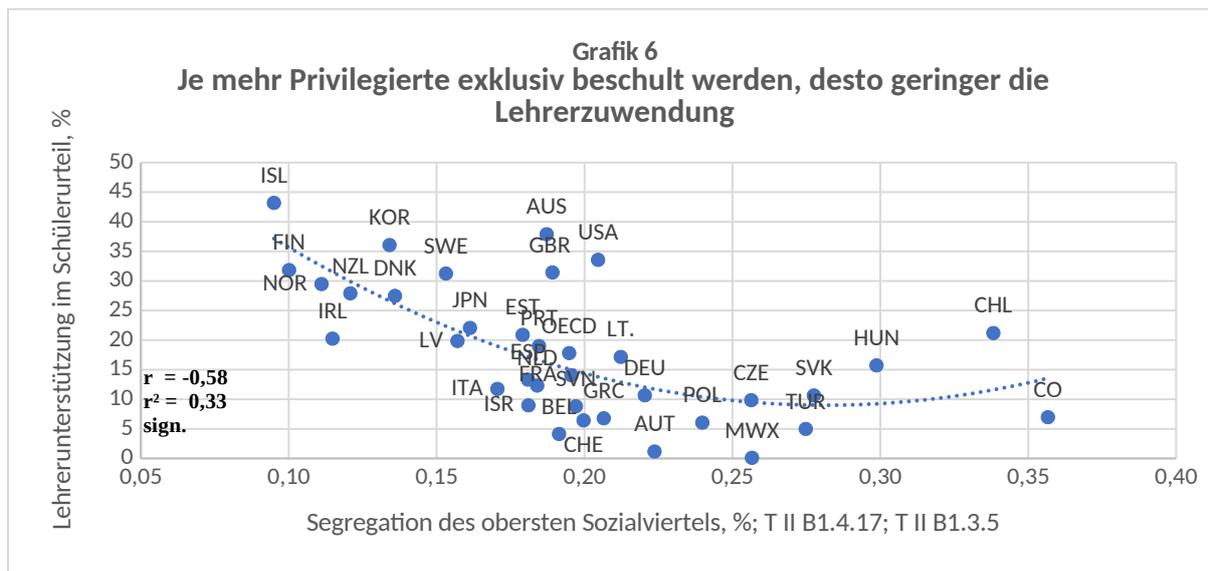
Eine Schule, die die Schüler*innen aufteilt, diskriminiert nicht nur sozial, sie ist auch inhuman.

Segregation wie Inklusion sind nicht nur Schulstrukturen, sie sind Schulsysteme und es sind unterschiedliche Schulkulturen. Schulkulturen sind nicht nur äußere Zustände, sondern sie prägen das Bewusstsein. Die Segregation wirkt sich auf das Bewusstsein negativ aus: die Lehrerunterstützung sackt ab und die Schule lässt Schüler*innen sitzenbleiben. Eine segregationistische Schulkultur rechtfertigt ihre Inhumanität damit, dass ein Teil ihrer Schüler*innen nicht richtig ausgelesen wurde.

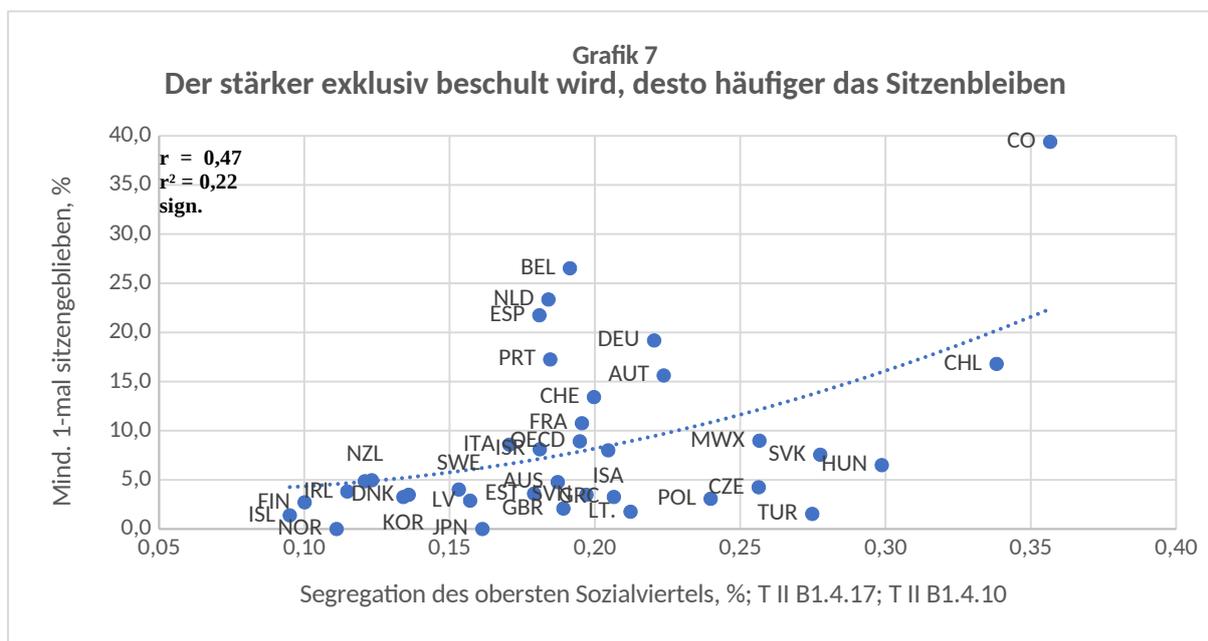
Nach dem Schülerurteil unterscheidet sich die Lehrerunterstützung zwischen den Ländern erheblich. Die Lehrkräfte werden von völlig negativ bis zur Hälfte positiv bewertet. Ein Viertel ($r = 0,26$) hängt davon ab, wie stark die sozial Benachteiligten isoliert beschult werden.



Drastischer wirkt sich die exklusive Beschulung der Privilegierten aus. Die Unterstützungsbereitschaft der Lehrkräfte geht zu einem Drittel auf die Länderunterschiede bei der Segregation zurück.



Auch das Sitzenbleiben ist stark abhängig von der Segregation. Je stärker ein Schulsystem exklusiv beschult, desto mehr halten sich die Lehrkräfte nur begrenzt für die Schülerentwicklung zuständig. Die Segregationskultur bewirkt eine Erwartungshaltung: Danach könne man von privilegierten Schüler*innen und ihren Elternhäusern erwarten, dass sie den Anforderungen weitgehend selbständig genügen. Das Versagen von Schüler*innen läge an der falschen Schulwahl.



Die gemeinsame Schule – die Inklusion – ist auch in Deutschland durchsetzbar

Die deutsche Schule versagt – wie gezeigt – bei Leistung, Gleichheit und Humanität. Verantwortlich für das Versagen ist nicht der Gesellschaftszustand, es sind nicht die Lehrkräfte und die Schule⁷, es ist die Segregation, die segregationistische Schulkultur.

Unerlässlich ist es, auch in Deutschland die Inklusion durchzusetzen. Weder das Isolations- noch das Inklusionssystem ist Schicksal. Beide Systeme sind historisch, beide sind entstanden, wandeln sich, können vergehen.

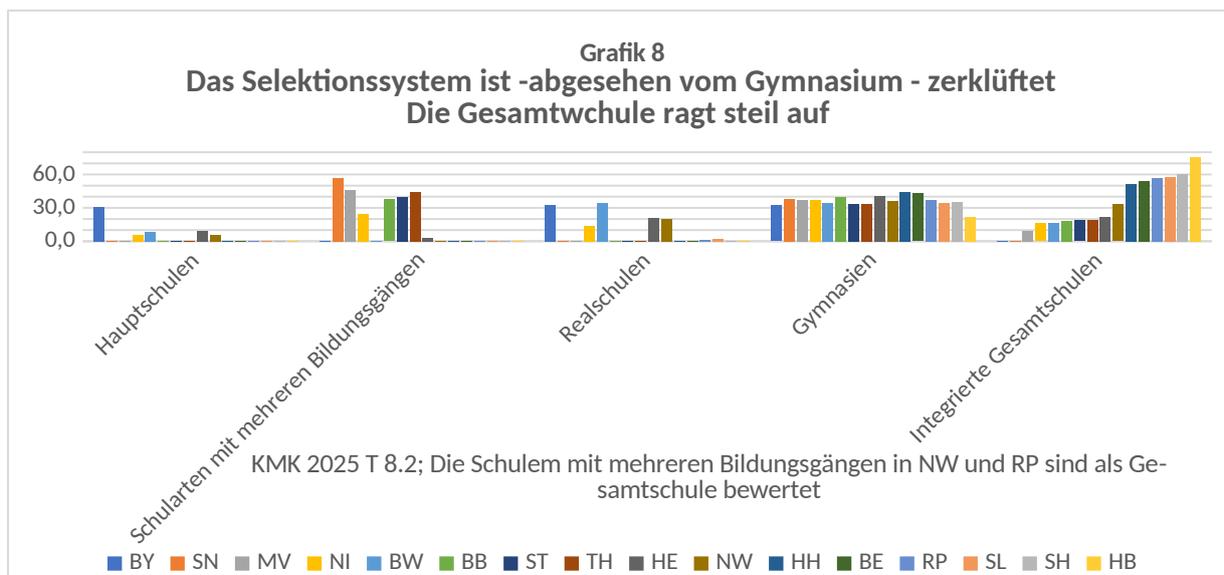
In Deutschland hat das Segregationssystem eine lange Überlieferung, ihre traditionelle Form ist die Dreigliedrigkeit. In dieser Form besteht sie nirgends mehr in Reinform, denn in allen Bundesländern existieren zusätzlich Gesamtschulen. Das deutsche Selektionssystem ist im Zerfall:

- Relativ stabil ist die selektive Zweigliedrigkeit in den ostdeutschen Flächenländern. Sie haben zwar nach der deutschen Einheit das Einheitsschulsystem aufgegeben, aber keine Dreigliedrigkeit errichtet, sondern nur eine selektive Zweigliedrigkeit mit Gymnasium und einer Schule mit mehreren Bildungsgängen. Aber auch in diesen Ländern entstehen zunehmend Gesamtschulen.
- Statt zu expandieren, hat sich das Gymnasium stabilisiert. Es hält seine Besuchsquote und ist bundesweit mit Ausnahme von Bremen relativ gleichmäßig ausgebaut.
- Dagegen existiert die Realschule faktisch nur noch in 5 der 16 Bundesländer; ihr Besuch geht seit einem Jahrzehnt langsam, aber stetig zurück.
- Schon im Sterben liegt die Hauptschule. Sie war bei ihrer Gründung in den 60er Jahren die mit über 40 % hauptsächlich besuchte Schulform. Jetzt existiert sie nur noch in 5 Bundesländern, in 4 der 5 Länder besucht sie nicht einmal 10 % der Achtklässler. Sie wird gegen den Willen wenigstens von Teilen der Lehrer- und Elternschaft mit hohen Kosten politisch aufrechterhalten (KMK 2025).
- Die Förderschulquote ist dagegen weitgehend stabil – dies, obwohl der Bund die UN-Behindertenrechtskonvention angenommen hat. Sie verpflichtet die jeweiligen Staaten, die sonderpädagogische Inklusion in einer inklusiven Schule durchzusetzen. Nur Bremen hat die Konvention weitgehend realisiert (KMK 2016).

An die Stelle der selektiven Drei- bzw. Zweigliedrigkeit wird auf Zeit das Konkurrenz-System mit Gymnasium und Gesamtschule treten (Lohmann, 2020). Grund ist:

- Die Hauptschule kann und will sich nicht halten,
- Die Realschule wird sich wehren, statt der Hauptschule zur Pflichtschule zu wehren; sie wird es als Abstieg empfinden.
- Als Zwischenschritt könnte den Hauptschulen - wie in Baden-Württemberg erfolgreich - die Umwandlung in Gesamtschulen angeboten werden oder
- wie in den 3 Stadtstaaten, dem Saarland wie in Schleswig-Holstein könnten Haupt- wie Realschule generell in Gesamtschule umgewandelt werden und damit das Konkurrenz-System entstehen.

⁷ Das steht im Gegensatz zu vielen „Hattianern“, die Hattie falsch interpretiert haben. Für sie kommt es nicht auf die Segregationskultur, sondern auf den einzelnen Lehrer, die einzelne Schule an (Felten, Fischer, Lipowsky)



Manche Gesamtschulanhänger befürchten, dass das zweisäulige Konkurrenzsystem das Ende der Strukturreform in Deutschland bedeuten würde: Die Bereitschaft, sich für Inklusionssystem einzusetzen, würde erlahmen und die Politik nicht bereit sein, das Gymnasium aufzuheben.

Doch die Bedenken werden den Entwicklungen nicht gerecht:

- Die weitgehende Vorherrschaft des Gesamtschulsystems in der OECD ist überwiegend durch Überwindung von Selektionssystemen entstanden;
- die schulischen Kulturreformen endet nicht mit der Sekundarstufe I, sondern sie wird auch in der Sekundarstufe II und im Tertiärbereich weitergehen und
- voraussichtlich wird es in Deutschland keine Aufhebung des Gymnasiums, aber eine Vereinigung mit der Gesamtschule geben.

Das dominierende Gesamtschulsystem hat überwiegend ein vorangehendes Selektionssystem überwunden

Das Gesamtschulsystem ist die vorherrschende Schulform innerhalb der OECD. Nur 7 der 37 OECD-Länder haben ein Selektionssystem. Auch die sonderpädagogische Inklusion besteht in fast der Hälfte der EU-Länder (Förderschulbesuch < 1 %) (EASIE).

Die Inklusionssysteme in der OECD sind überwiegend nicht die ursprünglichen Schulstrukturen, vielmehr sind sie weitgehend durch Überwindung von Selektionssystemen entstanden.

Historisch sind die Gesamtschulsysteme nur in weniger entwickelten OECD-Ländern. Ansonsten sind die Gesamtschulsysteme fast ausschließlich Errungenschaften des 20. Jahrhunderts:

- Sie begannen mit der Einführung in der Sowjetunion und ihrer Übertragung auf die sozialistischen Länder Osteuropas.
- Nord-, West- und Südeuropa folgten nach dem 2. Weltkrieg, vor allem mit der Kulturrevolution der 68er Jahre.
- Gehalten haben sich die Selektionssysteme nur in wenigen mitteleuropäischen Ländern – neben Deutschland und Österreich auch in Belgien, den Niederlanden sowie der Schweiz.

- Historisch ursprünglich ist in Europa auch die Förderschule, auch ihre Überwindung begann zumeist mit der Kulturrevolution der 68er Jahre.

Während die Selektionssysteme weitgehend überwunden sind, haben sich die Integrationssysteme bisher als weitgehend stabil erwiesen. Selbst in Osteuropa sind sie nach dem Scheitern des Kommunismus weitgehend erhalten geblieben; dies, obwohl den meisten osteuropäischen Ländern das Integrationskonzept aufgezwungen wurde. Einzig Tschechien, Slowakei und Ostdeutschland sind zum Selektionssystem zurückgekehrt.

Die Attraktivität und die Angleichung geringer angesehener Bildungsgänge in der Sekundarstufe II und im Tertiärbereich werden zunehmen

Der Bildungswille und die zunehmenden Arbeitsplatzanforderungen stärken OECD-weit den Besuch der Sekundarstufe II wie des Tertiärbereiches. Zugleich werden geringer bewertete Bildungsgänge aufgewertet und bei den Berechtigungen gleichgestellt. Damit schwindet die Rechtfertigung einer Segregation in der Sekundarstufe I.

Auch in Deutschland berechtigt inzwischen der duale Ausbildungsabschluss trotz Widerstände der Hochschulen zu deren Besuch. Die Hochschule ist auch in Deutschland inzwischen die Ausbildungsstätte der Mehrheit und die Akademisierung von Berufen nimmt zu.

In Deutschland zeichnet sich eine Angleichung von Gymnasium und Gesamtschule ab

Nicht wenige Gesamtschul-Anhänger sind skeptisch; das Gymnasium sei nicht aufhebbar und groß seien die gesellschaftspolitischen Widerstände gegen die Gesamtschule, erst recht gegen eine gemeinsame Schule für alle.

Richtig ist, dass das Gymnasium gesellschaftlich fest verankert ist: Gut ein Drittel aller Achtklässler besuchen weiterhin ein Gymnasium, in Berlin und Hamburg sind es gut 40 %.

Doch in der Konkurrenz zur Gesamtschule scheint sich die Kultur des Gymnasiums zu wandeln.

- So ist die Gesamtschule nicht nur attraktiv für die sozial Schwächeren, sondern auch für an Humanität orientierte Teile der Oberschicht. Das belegen die Daten der wissenschaftlichen Begleitung zum Konkurrenz-System in Berlin.
- Auf die Attraktivität der Gesamtschule reagiert das Gymnasium nicht mit Rückzug, sondern mit sozialer Öffnung. Die Annäherung des Gymnasiums ermöglicht der Politik weitere Schritte: Die Zusammenführung wird möglich (Lohmann, 2022, S. 11 ff).

Die gesellschaftspolitischen Widerstände werden in Deutschland fortbestehen. Vor allem rechte und erst recht rechtspopulistische Kreise verteidigen weiterhin das Selektionssystem.

Andererseits gibt es auch Kräfte, die die Inklusion befördern:

- Eltern, die den sozialen Aufstieg und eine fördernde, humane Schule suchen;
- niedere Schulen, die ihre gesellschaftliche Abwertung und ihren Niedergang überwinden wollen. Wird ihnen angeboten, sich umzuwandeln, gibt es wie in Baden-Württemberg eine Massenflucht zum Gesamtschulsystem.

- Gesamtschulen, die sich dagegen wehren, allein die sozialen und humanen Herausforderungen der sonderpädagogischen Inklusion, der sozial Benachteiligten wie der Migranten tragen zu sollen und trotzdem nicht vollständig mit den Gymnasien gleichgestellt werden; sie verlangen die volle Gleichstellung – auch die eigene Oberstufe;
- die pädagogischen wie sozialen Verbände mit ihrem Einsatz für Solidarität und Humanität. Ihr Einsatz ist besonders bei der sonderpädagogischen Inklusion unentbehrlich.

Die Chance, dass sich in einer demokratischen Gesellschaft die Prinzipien Gleichheit und Inklusion durchsetzen, ist gegeben, auch wenn sich Gefahren abzeichnen.

- So hat der Liberalismus in den USA und Skandinavien den Wettbewerb und damit eine neue Segregation innerhalb der Inklusionsstruktur angefeuert (Black, Bigalke, Burchard.
- Der Autokrat Trump hat einen Kulturkampf gegen DIE (Diversity, Equality, Inclusion) entfacht. Er stellt damit die Grundprinzipien des Inklusionssystems infrage.

Literatur

Bigalke, S. Pisa-Absteiger Schweden: Schluss mit lustig in der Schule; SZ, 2. März 2014

Black, D. W., School House Burning, New York, 2020

Burchard, A. Finnische Schulen in Not: Der Pisa-Riese strauchelt, Tagesspiegel 30.04.2014

Die Schule für alle, GGG – Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule

EASIE, European Agency for Special Needs and Inclusive Education, 2021/2022 School Year Dataset Cross-Country Report

Felten, M.; Auf die Lehrer kommt es an!: Für eine Rückkehr der Pädagogik in die Schule, Gütersloh 2010

Fischer, C. Platzbecker, P. (Hrsg.) Auf den Lehrer kommt es an?! 2018, Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Band 34,

Hattie, J., Das ungerechteste Schulsystem, das ich kenne; Der Spiegel, 26. Dezember 2024

Hattie, J.; Visible Learning 2.0; Baltmannsweiler 2024

Hattie, J.; Visible Learning; London 2009

KMK, Kultusministerkonferenz fasst Beschluss zu PISA 2022, 08.12.2023

KMK, Kultusministerkonferenz, Statistische Veröffentlichungen, Schüler, Klassen, Lehrer, 2025

KMK, STATISTISCHE VERÖFFENTLICHUNGEN, Dok. 214 Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2007 bis 2016

Lewalter, D., PISA 2022, Waxmann 2023

Lipowsky, Frank Auf den Lehrer kommt es an. Beltz 2006, S. 47-70. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 51)

Lohmann, J. , Die Zweier-Konkurrenz ist der Durchbruch der Gesamtschule und der unerlässliche Schritt zur einen Schule für alle, www. GGG-web.de

Lohmann, J. Gesamtschule – quo vadis? Die Schule für alle, 2022, 2 GGG-Spezial

OECD, A Broken Social Elevator? OECD 2018

OECD, PISA 2022 Ergebnisse, Bd. 1, 2023

Stark-Watzinger plädiert für Grundgesetzänderung. Nach PISA-Debakel, DLF, Stand: 09.12.2023 03:28 Uhr

Wolters, J., Stark-Watzinger will Reform des Bildungsföderalismus; Lehrer News Dezember 2023